

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 234 (1955)

Artikel: Der Eeäug (der Einäugige)
Autor: Hartmann, Jakob
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-375533>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

entwich er heimlich und floh auf einsamen Wegen hinter die schützenden Klostermauern von St. Gallen.

Der Obervogt Blarer zu Appenzell unternahm nichts gegen die Urnäsher. Er fand es klüger, die Sache auf sich beruhen zu lassen und die Zeit abzuwarten. Er berief Ammann Krüsi zu sich und übergab auf seinen Rat hin das Amt eines Untervogts einem älteren besonnenen Bauern, der bei den Urnäschern beliebt war. Einer, der auch dem Obervogt manch guten Rat gab, wie er in diesen ungewissen Zeiten die Zügel zu führen habe, um die Ruhe im Lande aufrecht erhalten zu können, bis der verstorbene Abt einen Nachfolger erhalte.

Eines Tages, der Frühling war inzwischen eingekehrt, stand Sepp Inauen in Franziskas Stube und hielt um ihre Hand an.

«Es ist mein und meiner Mutter Wunsch!» sagte er schlicht und schaute ihr tief in die Augen.

Hold errötend reichte sie ihm die Hand.

«Wenn du mich magst, dann nimm mich, es ist nicht

gut, daß der Mensch allein sei, hat am Sonntag unser Kaplan gesagt!» meinte sie lächelnd, da zog Sepp die Liebste ans Herz. — Noch vor der Alpfahrt führte er eine junge Frau ins Haus. Ihre Stiefmutter nahm einen Knecht auf den Hof, froh, daß Franziska ihr erlaubte, auf demselben zu bleiben. Die Urnäsher aber vergaßen die Franziska nicht. Als sie übers Jahr dem Sepp einen strammen Erben schenkte, beschenkten sie die junge Frau mit einer schönen Wiege, für deren Ausstattung die Frauen von Urnäsch das Ihrige beigetragen.

Ein neuer Abt trat anstelle Berchtold von Falkensteins, welcher die Rechte der Bergleute nicht antastete und ein mildes Regiment führte.

Noch nach Jahren erzählten die Urnäsher stolz von der Franziska, die es verstanden, sich beim Untervogt, wie beim Obervogt Respekt zu verschaffen und nach Jahren noch zogen die Bauern ihre Hüte, wenn sie aufrecht durchs Dorf schritt, um nach der alternden Mutter zu schauen.

405431

Der Eeäug (Der Einäugige)

Von Jakob Hartmann



DER EEÄUG ist en alte, ehrwürdige Maa gsee. Zeichner ist er enaard gsee vo Pruef. Aber er häts nüd gern ghört, wenn man em gad «Zeichner Lutz» gsääd häd, denn häd-eschi ufloo. Zeichne chö en jede, häd er gment; aber er sei 30 Jahr Dessinatöör ond Entwerfer gsee imme-n-erste St. Galler Exporthuus, ond er wäär nüd im Armehuus, wenn syni Firma, syni «dominierende Firma von Weltruf», nüd liquidiert hett.

Er ist en gmögige Maa gsee, ma hett fast möge säge: en vornehme Herr, met aagnehme Umgangsforme ond met regsamem Geist. Er häd sogäär näbes vom-ma König oder Kaiser an emm gkaa, esoo näbes adeligs, aristokratisches, er häd eso gäär nüd g'armehüuslet — gäär nüüd. Scho de Bart häts met emm bbroocht. Er häd wie ma gsääd häd, en Kaiser-Wilhelms- oder Franz-Josefs-Bart gkaa, ond er häd gueti Oornig gkhaa zue-n-emm. Er häd all an emm omma gstrählet ond bböörstet, ond de Chif'l (das Kinn) suuber usegrasiert. Au met em Hääb (den Kleidern) ist er äägelig gsee, ke Stäubli ond ke Höörli häd er ggletta, chuerz ond guet, er ist all suuber gsee wie oß-emme Tröckli use. 's lengg Aug häd er im Armehuus verloore. Er häd gholfe Heu honza, ond doo ist emm Enn met em Heugablespetz dree choo, ond ist emm gad uusgronne. Aber es ist zom Verwondere gsee, wie er öber der Verlost eweg choo ist, er häd emm gäär nüd emool so viel droß gmacht. Er häd efach gsääd, es sei en unglückliche Zuefall gsee; wenn's nüd Gottswill gsee wäär, so wäär's au nüd passiert. Ond er sei jetz doch en alte Maa, en uusgranschierte Maa, ond was er no z'tue hei, sech er met emm Aug au no. Emool häd er sogäär wele haa (er behauptete), er sech met emm Aug meh, as menge met zweie.

Er häd öberhopt e gsondi Lebes-Uffassig gkha, ond ist mengem e Liecht ond en Trost gsee. Seb häd er denn no der erst empfonde, wenn man emm «Der Eeäug» gsääd häd, säb häd er nüd gern ghört.

Viel Zit häd er glese ond häd syne Schicksalsgenosse al-

lerlei verzellt, zom Tääloß em äägne Lebe, oder vo andere Mensche. Wenn er gad esoo ufglääd gsee ist, häd er au no gern zeichnet, met emm Aug, met em Glasaug ond ohni Brille. — Er häd au eso en Art e Tagebuech gfühert, ond au vo syner Lebeserkenntniß dreegschreba.

Amme-n-Ort hät ma chöne lese: «Es ist nicht die Hauptsache, daß wir lange leben, sondern daß wir unsere Lebenszeit weise verbringen. Wer nur sich selbst lebt, hat den Zweck seines Daseins nicht erfüllt.»

Er häd en Gspaane i syner Chammer inne gkhaa, wo viel Schmerze ggletta häd i de Bääne ond im Rogge. Enaard de Wedergehnte (Rheuma und Gicht), aber der «Eeäug» häd e mengmool massiert, ond denn hät's sin Gspaane «De hofeli Jokebli» (der zahme Jakob) wider ganz rechte-n-ond freie gkhaa, ond häd wider chöne schloofe. Er ist esoo näbes gsee wie en Nothelfer ond en Samariter. — Aber nüd vergebens.

De Dessinatöör häd verzellt, er sei i de Stadt inn (in St. Gallen) en Mitbegründer gsee vom Samariterverein ond hei glernet massiere. Jää, er häd au chöne rasiere ond Hoor abhaue, ond häd de Gmend off dia Aard im Jahr no menge Franke ersparet.

Häd näbert en Spyße oder e Fehl (eine Wunde) gkhaa, näbes im Aug inn, oder sös en Breste, er ist efach zom «Eeäug» ggange. Mit syner geschickte Hand, met syner ryche Erfahrig ond met syner guete Gsinnig ist er jedem gern bygstande. — Ond nüd gad de Mensche häd er gholfe wo-n-er häd chöne, ali Tierli, ond bsondesch 's Vechli im Stall, händ syni Hülff tööre-n-erfahre.

Met 88 Johre ist er als gläubige ond gerecht gmachte Maa selig ond getrost ab der Welt ggange. Lang, lang häd ma's all no ghört vo den Aastalts-Eltere ond vo de Insasse: «Ist doch schaad gsee omme-n-Eeäug! — Ist doch läär, as er niene meh ist!» — Ond esoo häd der Maa, wenn er au oß syner berueflige Tätigkeit use gworfe worde-n-ist, no chöne e Liecht see ond e Salz für syni Mitmensche.